

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig: Das Fehlbare (1761)

1 Dir, Weisheit, bin ich gar nicht gut,
2 Du läßt mirs oft an Freuden fehlen;
3 Denn das, was man am liebsten thut,
4 Willst du sogleich zum Bösen zählen.

5 Dich, Frömmigkeit, dich lieb ich zwar,
6 Doch! laß mich auch zuweilen fehlen;
7 Ich will mir ja durchs ganze Jahr
8 Den Fröling nur dazu erwählen.

9 Dich, liebes Glücke, bet' ich an,
10 Laß mirs an keinem Guten fehlen!
11 Nur laß mich, wenn ichs haben kann,
12 Mehr Neider, als Dukaten zählen.

13 Wenn du mir, Liebe, günstig bist,
14 So laß mir nicht Brunetten fehlen;
15 Wenn ich Brunetten gnug geküßt,
16 So will ich denn Blondinen wählen.

17 Es fehlet mir des Ehstands Quaal,
18 Ach möchte sie nur immer fehlen;
19 So könnt ich einst zur frohen Zahl
20 Der Tage auch die Nächte zählen.

21 Ach seeliger Anakreon,
22 Ach daß uns deine Zeiten fehlen!
23 Den Vorteil wünscht ich mir davon,
24 Du solltest mir ein Mädchen wählen.

25 Doch! wenn gleich dieser Kenner fehlt,
26 So soll mir doch die Wahl nicht fehlen.
27 Mein Freund, der iüngst für sich gewählt,

28 Soll auch für mich ein Mädchen wählen.

(Textopus: Das Fehlbare. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36438>)